

Frankfurter Rundschau

Klimawandel - 14.05.2016

KLIMAWANDEL

Klimakosten steigen

Von Joachim Wille



Immer wieder wird für mehr Klimaschutz protestiert, so im November 2015 in Wien.
Foto: imago

Die Anpassung an den Klimawandel kostet deutlich mehr Geld als bislang angenommen. Das erhöht den Druck auf die Industrieländer vor der Klimakonferenz am Montag in Bonn.

Die Anpassung an den Klimawandel kostet viel Geld – etwa für die Erhöhung von Deichen wegen des steigenden Meeresspiegels, für eine trockenheits-resistentere Landwirtschaft oder mehr Gesundheitsaufwendungen. Bislang gingen die Experten davon aus, dass pro Jahr in den Entwicklungsländern dafür bis zu 100 Milliarden Dollar nötig sind. Eine neue Untersuchung des UN-Umweltprogramms (Unep) in Nairobi zeigt nun, dass die Kosten voraussichtlich noch viel höher liegen werden. Bis 2030 steige die Summe auf 140 bis 300

Milliarden Dollar jährlich, bis 2050 sogar auf 280 bis 500 Milliarden.

Diese Erkenntnis erhöht den Druck auf die Teilnehmer der nächsten UN-Klimakonferenz, die am Montag in Bonn beginnt. Auf dem Treffen wird es darum gehen, nach dem Gipfel in Paris die weiteren Schritte einzuleiten, die zur Erreichung der gemeinsamen Klimaziele notwendig sind.

Die bisherigen Angaben zu den Anpassungskosten beruhen auf Untersuchungen der Weltbank, die 2010 vorgelegt worden sind. Darin hieß es, für die Anpassung in den armen Ländern seien im Zeitraum bis 2050 pro Jahr 70 bis 100 Milliarden Dollar nötig. Der neue Unep-Report belegt, dass die Anpassungskosten über die nächsten Jahrzehnte deutlich steigen werden, und zwar auch dann, wenn das beim Weltklimagipfel in Paris vereinbarte Temperaturlimit von zwei Grad eingehalten wird.

Bei einem stärkeren Anstieg lägen die nötigen Summen sogar noch höher, warnen die Experten. Ohne Klimaschutz-Maßnahmen wird eine Erwärmung um bis zu vier Grad erwartet. Unep-Vizedirektor Ibrahim Thiaw sagte bei der Vorstellung des Reports: „Es ist wichtig, dass die Regierungen verstehen, wie hoch die Kosten der Anpassung an den Klimawandel sind.“ Zugleich verwies er darauf, dass der Fehlbetrag zwischen den bisher gezahlten Hilfgeldern und den nötigen Summen noch sehr groß sei.

RIESIGE LÜCKEN DROHEN Laut dem Bericht haben die Industrieländer 2014 rund 22,5 Milliarden Dollar bereitgestellt. Das sei mehr als in den Vorjahren, es seien aber noch große Anstrengungen nötig, um die tatsächlichen Kosten abdecken zu können. Derzeit sei nur etwa ein Drittel der Anpassungskosten gedeckt. Künftig drohten riesige Lücken. Bereits 2030 müsse sechs bis zehnmal mehr Geld als heute zur Verfügung gestellt werden, heißt es in der Studie. Unep fordert, die Weltgemeinschaft solle ein eigenes Finanzziel für die Anpassungshilfen aufstellen und klare Zusagen geben, wie dieses erreicht werden soll.

Im Paris-Klimavertrag ist festgelegt, dass die Industrieländer ab 2020 rund 100 Milliarden an Hilfgeldern für

Anpassung sowie für den beschleunigten Übergang zu Öko-Energien aufbringen sollen. Die Mittel sollen unter anderem über den in Südkorea ansässigen „Grünen Klimafonds“ der UN vergeben werden. Der Unep-Report macht aber deutlich, dass die Industrieländer eher bereit sind, Hilfen für Energieprojekte zu leisten als für die Anpassungsmaßnahmen. Klimaexperten führen das darauf zurück, dass Energieprojekte zum Beispiel auch der eigenen Windkraft- oder Solar-Industrie zugute kommen, deren Exportchancen dadurch steigen. Hilfen zur Anpassung sind meist nicht mit solchen Effekten verbunden.

Bereits im Paris-Vertrag wird das Problem angesprochen. In dem Dokument, das von 195 Staaten unterzeichnet wurde, heißt es, die Finanzhilfen sollten „ausgewogen“ für beide Bereiche bereitgestellt werden. Es ist höchste Zeit, dass dies geschieht.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/klimawandel/klimawandel-klimakosten-steigen,1473244,34241426.html>

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau